

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1890**

161 (13.7.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-430380](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-430380)

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 R. Alle Postanfragen nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 R.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Copirzeit oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. L. Meißner & Söhne in Zeven.

Zeveländische Nachrichten.

N^o 161.

Sonntag den 13. Juli.

1890.

Öbrigkeitliche Bekanntschaften.

Namens der Geschworenen macht der Vorstand bekannt, daß die Steltiefe, Zuggräben und Schan-
gräben bis zum 20. Juli d. J. aufzuräumen sind.
Zeven, 1890 Juli 11.

Vorstand der Rühringer-Kniphauer Siedacht.

J. B.

Dr. v. d. Horst.

Zwei Heberollen-Auszüge aus 1889 und vom
1. Quartal 1890 der Versicherungs-Anstalt der
Hannoverschen Bangewerks-Berufsgenossenschaft betr.
die Stadt Zeven liegen zur Einsicht der Beteiligten
binnen zwei Wochen auf der Registratur des Rath-
hauses vom 14. d. M. an aus.
Zeven, 1890 Juli 11.

Stadtmagistrat.

Dr. Büsing.

Gerdes.

Bergantungen.

Die Wittve des weil. Arbeiters H. Nicken zu
Hookstel wünscht am

Montag den 21. Juli d. J.
nachmittags 2 Uhr anfangend

folgende Gegenstände mit Zahlungsfrist durch den
Unterzeichneten verkaufen zu lassen:

1 Kleiderschrank, 1 Gekschrank, 1 Kommode,
1 Sopha, 1 eichen. Kuhl, 1 Spiegel,
mehrere Tische, 6 Stühle, 2 Lehnstühle,
1 Wanduhr, 2 Taschenuhren, 1 Bettstelle,
1 Eckborte, mehrere Bänke, 1 Lönbank,
1 Kiste 1 Hängelampe, 1 Kanarienvogel
mit Bauer, mehrere Leitern, 3 Wasser-
tonnen, Einmachgläser, Töpfe mit Blumen,
Porzellan- und Steingut, Senfen, Sichten,
Garten, Forken und Schuppen, eine kom-
plette Schenkstube mit Segel und viele
hier nicht benannte Sachen.

Käufer werden eingeladen.

Hookstel, den 10. Juli 1890.

J. F. Tiarks.

Der Arbeiter Gerhard Dirks zu Schaar, als
Kuratur des gekrankten Wäckermeisters H. A.
Steinhoff zu Schaar, läßt am

Montag den 21. und

Dienstag den 22. d. J. Mitts.,

jedesmal nachmittags 1 Uhr anfgd.,
in der Behausung der Wirthin Wittve Seegen
zu Schaar:

1 milchgebende Ziege,

6 Hühner und 1 Hahn,

1 Hühnerhaus, 1 hölz. Anbau mit 2
Fenstern und Thüren, 1 Kochofen mit
Rohr, 1 fog. Pottofen mit Rohr, 1
Handwagen (fast neu), 1 Borstkarre, 1
Kastentarre, 1 fein. Schweineblock, 1 Vor-
hammer, 1 Kerzhüge, 1 Schraubstock,
allerhand Zimmergeräth, 1 größere Partie
Kug- und Brennholz, darunter mehrere
ca. 6 m lange tief. Pöste, 1 Stra-
laterne mit Arm, 1 Badeneinrichtung und
versch. Ladengeräth, 1 Dezimalwaage, 1
Tafelwaage, 1 Bilanz mit Schaalen,
eif. und mess. Gewichtstücke u. s. w.,

folgend:

1 Kleiderschrank, 1 Glaschrank, 1 Wand-
uhr, 1 Wanduhr, 1 Sopha, 4 Tische, 1
Klapptisch, 9 Stühle, 2 Spiegel, 8
Schildelein, 1 Teppich, Matten, 2 Bett-
stellen mit Matratzen, 3 vollst. Betten,
1 Bücherborte, mehrere Lampen, Nonleauz,
Carbolen, Topfblumen, Blumenbänke, 1
Fuchsbant, 1 Raucherbice, 1 Kabaekasten,
1 Torstasten, 7 Eimer, 2 Tragejoch,

endlich:

Kaffeekannen, Theebretter, Küchengehör
aller Art, viele Bücher versch. Inhalts;
Wäckergeräthschaften, 2 große und 4 kleine
Backtöpfe, Backbleche, Tortenformen,
Christzeugformen, 1 Backtisch mit Zu-
behör, Klebstein mit Schlägel, Gewürz-
büchsen, Ansholer, Mehlsiebe, Backsieber,
Backtische, 2 Mörtel, Glasglocken, Konfekt-
gläser, Einmachgläser, Dosen, Trommen,
4 Glaskasten, mehrere Gläser mit Jo-
hanniskraut-Gelée, 1 größeres Quantum
Bonbons, Chocolate, Nellen, Mehl (bei
Abschnitten von 20 Pfd.), 1 Faß mit
eingemachten Bohnen, mehrere Haufen
Torf, ca. 80 Säcke und viele sonstige
hier nicht genannte Gegenstände,

mit 13 Wochen Zahlungsfrist öffentlich meistbietend
verkaufen.

Neuende, 1890 Juli 11.

H. Gerdes,
Auctionator.

Bekanntmachungen.

Verkauf eines Landgutes und von Weideländereien.

Die Erben der verstorbenen Ehefrau des Herrn
Amtshauptmann von Heimburg in Cloppenburg be-
absichtigen, Theilungs halber das zum Nachlaß ihrer
weil. Erblasserin gehörige, zu Horum in der Ge-
meinde Minten belegene

Landgut,

sowie einige in der Nähe von Zeven am Moor-
warfertief belegene

Stückländereien

öffentlich an den Meistbietenden, am 1. Mai 1891
anzutreten, zu verkaufen.

Termin zum öffentlichen meistbietenden Verkauf
ist angelegt auf

Mittwoch den 23. Juli d. J.

vormittags 11 Uhr

im Sitzungszimmer Großherzoglichen Amtsgerichts,
Abth. 11, zu Zeven.

Das Landgut ist 36 ha 43 ar 81 qm = 77.06
Matten groß. Die geräumigen Wohn- und Wirth-
schaftsgebäude befinden sich in sehr gutem Bauzustande
und sind unmittelbar an der Chauffee gelegen. Das
Landgut kann in Anbetracht seiner günstigen Lage
und der vorzüglichen Beschaffenheit der zugehörigen
Marschländereien als eine der schönsten Landstellen des
Zevelandes zum Ankauf mit Recht empfohlen werden.

Die Stückländereien zur Gesamtgröße von 3
ha 12 ar 03 qm sind gutes Weideland, welche
außer ihrer guten Qualität als Weideland noch durch
die günstige Gelegenheit zu der Stadt Zeven besonders
werthvoll sind.

Etwa weitere gewünschte Auskünfte werden von
dem unterzeichneten mit dem Verkauf beauftragten
Auctionator bereitwilligst ertheilt.
Kaufstehhaber werden eingeladen.

Hohenkirchen, 1890 Juli 5.

H. Jürgens.

Zu verkaufen.

Einige Fuder gutes Landheu in Hoden beim
Woltersberg.

G. Mählmann.

Ein Karnhund, mittelgroß, passend für eine
kleine Milchwirthschaft.

Wüppelster-Alten-Deich.

H. Tiemeier.

Nochmaliger Termin zum Verkaufe einer bei
Marienfel belegenen, 1,234 ha großen Parzelle

Weidelandes

ist auf

Donnerstag den 17. d. M.

vormitt. 11 Uhr

im Gerichtstafel zu Zeven angelegt.

Das zu verkaufende Landstück ist eine

alte Weide

und günstig an der Chauffee östlich an Marienfel
belegen.

Zur näheren Auskunftsertheilung bin ich
gerne bereit.

Neuende, 1890 Juli 5.

H. Gerdes,
Auctionator.

Das dem Arbeiter Georg Janßen gehörige, beim
Ziegelhof in unmittelbarer Nähe der Stadt belegene

Wohnhaus

mit Gemüsegarten

ist wegen beabsichtigter Auswanderung des Eigen-
thümers zu verkaufen und zwar kann der Antritt nach
Konvention des Käufers am 1. Mai k. J. oder auch
schon früher, vielleicht am 1. November oder 1. Aug.
d. J., erfolgen.

Das Haus, welches erst vor einigen Jahren neu
gebaut und gut erhalten ist, enthält 2 Wohnungen;
die Stelle befindet sich in jeder Hinsicht im besten
Zustande und darf der Ankauf derselben mit Recht
empfohlen werden.

Kaufstehhaber werden ersucht, baldigst mit dem
Eigenthümer oder mit dem Unterzeichneten in Ver-
bindung zu treten, wobei noch bemerkt wird, daß, da
der Verkauf Auswanderungs halber geschehen soll,
bei irgend angemessenem Gebote der Zuschlag er-
folgen wird.

Zeven, 1890 Juli 7.

A. Tiemens.

Junge Bohnen, sowie Gurken

empfehl

Nordergaß.

Aug. Windels.

Neue Emden Vollheringe, superior große,

do. do. prima do.,

do. do. Ia. Matjes do.,

feinste Sorte Brabanter Sardellen

hält angelegentlichst empfohlen

J. G. Harenberg.

Herren-, Jünglings- u. Kinderanzüge,
Hosen und Westen, sowie leichte Sommer-Jackets
empfehle zu den
billigsten Preisen. Ludw. Bloh.

Damen-Konfektion, Mäntel, Tricottailen,
Jackets, Umhänge, sowie Regen- u. Sonnenschirme
empfehle meinen geehrten

Kunden sehr billig.

Ludw. Bloh.

Damen- u. Kinderhüte, garnirt und
ungarnirt, sowie sämtliche Zugartikel werden vorgerückter
Saison halber zu Einkaufspreisen abgegeben.

Zeven,

Schlachtstraße. Ludw. Bloh.

Schönen Holländer Käse, Pfd. 60 Pf., sowie
Kraut- u. Kummelfäse empf. Eilers, Burgstr.

Seezals zum Baden bei Eilers, Burgstr.

Gebr. Roggen, Pfd. 20 Pf. Koffenhäfen.

Neue Wollheringe, à 10 Pf. Koffenhäfen.

Ich habe einige meiner Dampfdreschmaschinen
speziell zum

Rapsdreschen

einrichten lassen und empfehle solche zur gefl. Be-
nutzung.

Aufträge baldigst erbeten.

Barel. N. J. Ruchmann.

Zu verkaufen.

4 Fuder Sandhen in Hofen. R. Duden.
Boneteret.

Gesucht auf sogleich ein Schuhmachergeselle.
Clevens. Wittve Coneruss.



Feine weiße, grüne, braune Ma-
jorka- altddeutsche

Rachelöfen,

welche sehr schnell und dauernd heizen,
liefert zu Fabrikpreisen

Schulz in Wittmund.



Suche fortwährend
anzukaufen:

Gute 3- bis 6jähr. Pferde,

60 Stück Guter-Beester,
sowie hochtrag. Rinder,
auf August u. September
kalbend, Zuchtbulen, Bullen zur Mast
und Schnittschafen zur Mast.

Bitte um Nachricht, wo solche zu haben.
Jever, 11. Juli 1890.

Kommissionär **H. Haase.**

Dadurch, daß die Hälfte und mehr als die

Hälfte der von mir bezogenen
Loose Braunschweiger und
Hamb. Lotterie mit Gewinnen
gezogen, hat sich mein Loose-
Verkauf-Geschäft sehr aus-
gebeut. Zu ferneren Glücks-
Versuchen halte meine Kollekte
bestens empfohlen.

Bedienung prompt und
bistret.

Barel. Rechnfr. Warneke.

Gesucht.
Ein noch gut erhaltenes Karrad. Offerten mit
Preisangabe erbeten.
Neu-Fried.-Groden. B. Peterz.

Gesucht.
Auf sofort eine Mamiell für Küche und Laden.
Offerten unter Ziffer S. 100 an die Exped. d. Bl.

Verloren.
Freitag Abend eine goldene Bräse auf dem
Wege nach oder im Schützenhofe. Abzugeben gegen
eine hohe Belohnung in der Exped. d. Bl.

Am Bundesfeierfest ist eine Medaille von
1870/71 für Nichtkombattanten verloren gegangen.
Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine
Belohnung an den Vorstand des Sillenfelder Krieger-
vereins abzugeben.

Schafbock zugefahren. Eigentümer hat den-
selben innerhalb 3 Tagen abzuführen.
Wüppels. R. Dann jun.

Mey's Stoffragen, Manschetten und Vor-
hüden sind aus starkem, pergamentähnlichen Papier
gefertigt und mit einem leinenähnlichen Webstoff über-
zogen, was sie der Leinenwäsche im Aussehen täuschend
ähnlich macht. Jeder Stragen kann bis zu einer
Woche getragen werden, wird aber, wenn unbrauchbar
geworden, einfach weggeworfen und trägt man daher
immer nur neue Stragen zc.

Mey's Stoffragen übertreffen aber die Leinen-
tragen durch ihre Geschmeidigkeit, mit welcher sie sich,
ohne den Hals zu drücken, um denselben legen und
daher nie das unangenehme, lästige Kratzen und Reiben
von zu viel oder zu wenig oder zu hart gebügelter
Leinentragen herbeiführen. Ein weiterer Vorzug von
Mey's Stoffragen ist deren leichtes Gewicht, was
ein angenehmes Gefühl beim Tragen erzeugt. Die
Knopflöcher sind so stark, daß deren Haltbarkeit bei
richtiger Auswahl der Halsweite ganz außer
Zweifel ist.

Mey's Stoffwäsche steht daher in Bezug auf
vorzüglichen Schnitt und Sitz, elegantes und bequemes
Passen und dabei außerordentlicher Billigkeit unerreicht
da. Sie kosten kaum mehr als der Halblohn für
leinene Wäsche. — Mit einem Duzend Herrenstragen,
das 60 Pfennige kostet (Knabenstragen schon von 55
Pfennigen an), kann man 10 bis 12 Wochen aus-
reichen. Für Knaben, die ja bekanntlich nicht immer
zart mit ihrer Wäsche umgehen, sind Mey's Stoff-
tragen außerordentlich zu empfehlen, was jede Haus-
frau nach Verbrauch von nur einem Duzend sofort
einsehen wird.

Für alle Reisenden ist Mey's Stoffwäsche die
bequemste, da erfahrungsgemäß leinene Wäsche auf
Reisen sehr schlecht behandelt wird.

Weniger als ein Duzend von einer Form und
Weite wird nicht abgegeben.

Mey's Stoffwäsche wird in fast jeder Stadt in
mehreren Geschäften verkauft, die durch Plakate kennt-
lich sind: auch werden diese Verkaufsstellen von Zeit zu
Zeit durch Inserate in dieser Zeitung bekannt gegeben;
sollten dem Leser diese Verkaufsstellen unbekannt sein,
so kann man Mey's Stoffwäsche durch das Versandt-
Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz, beziehen,
welches auch das interessante illustrierte Preisver-
zeichnis von Mey's Stoffwäsche gratis und portofrei
auf Verlangen an Jedermann versendet, auch
die Bezugsquelle am Orte anzeigt.

Am Sonntag den 13. d. M. morgens 10
und nachmittags 3 1/2 Uhr wird Herr Prediger Gaeff
aus Barel in der Baptisten-Kapelle predigen, wozu
Jedermann freundlich eingeladen wird.

Bezirksthierschau zu Jever.

Am Freitag den 18. dieses Monats
findet zu

JEVER

die von den vereinigten landwirtschaftlichen Ab-
theilungen Jeverlands veranstaltete

6. Bezirksthierschau

für Pferde, Rindvieh und Schafe,
verbunden mit einer Ausstellung von
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen
sowie einer

Verloosung von Vieh und Landwirth-
schaftsgeräthen,

statt.

Eröffnung der Thierschau

morgens 8 Uhr.

Jever, 1890 Juli 11.

Namens der Kommission:

M. Neling.

Bäcker-Innung Jever.

Versammlung am

17. Juli d. J. vorm. 10 Uhr

beim Kollegen G. Heeren.

Tagesordnung:

1. Einsprechen der Beirlinge,
2. Centralverbandstag in Bremen betr.,
3. Verschiedenes.

B. Müller.

Allgem. Ortskrankenkasse Jever.

Die 8. Hebung der Beiträge ist am Montag
den 14. Juli. Restanten der 7. Zahlung werden
erinnert.

Oltmanns, Rechnfr.

Alle, welche an den Bäckermeister H. A. Steinhoff
spezielle Forderungen haben, wollen in 8 Tagen
spezifizierte Rechnung bei mir abgeben; Schuldner haben
dagegen in gleicher Frist Zahlung zu leisten.

Neuende, 1890 Juli 11.

G. Serbes, Auktionator.

Alle, welche Forderungen an den Nachlaß meiner
verstorbenen Schwester, H. Danzig Wwe., haben,
ersuche ich um baldige Einwendung ihrer Rechnungen.

F. G. Frieze.

Jever, den 11. Juli 1890.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft und ruhig
an Altersschwäche unser guter Vater, Groß- und
Urgroßvater, der Proprietär

Ludwig Carstens,

in seinem 85. Lebensjahre, welches mit tiefbetrübt
Herzen zur Anzeige bringen

Jacob Janßen und Frau

geb. Carstens nebst Tochter,

Aug. Pektel und Frau

geb. Carstens nebst Tochter.

Rüsterfel und Kopperhörn, 1890 Juli 10.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 15. d. M.
nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhofe zu Jever
warden statt.

Dankfagungen.

Hiermit unsern besten Dank allen Denen, die der
Wwe. Mammen in Jever die letzte Ehre erwiesen
haben.

Die Angehörigen.

Für die uns bewiesene Theilnahme bei der Be-
erdigung meines lieben Mannes und für die An-
scheidung seines Sarges, sowie für die trostreichen
Worte des Herrn Pastor Gramberg unsern innigsten
Dank. Wwe. Fookten und Pfliegerin
nebst Angehörigen.

Für die uns in so reichem Maße bewiesene
Theilnahme bei der Beerdigung meines seligen Mannes,
unseres Vaters und Großvaters sagen wir allen
hiermit unsern tiefgefühlten Dank.

Wittve Coneruss nebst Kindern

Clevens, 11. Juli. und Kindeskindern.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme beim Be-
gräbnisse unseres lieben Vaters und Großvaters sagen
ihren tiefgefühlten Dank

Amalie Gröbelbach geb. Janßen,

Gerhard Janßen,

Gerhard Gröbelbach.

Esteriege, 1890 Juli 11.

Glück aus Braunschweig

bei Theiligung an 109. Braunschweigischer Landes-Lotterie!

Staatlich garantirt, 100,000 Loose, 50,000 Gewinne

vertheilt in sechs Gewinnziehungen die Gesamtsumme von

10 Millionen 509,000 Mark,

nur Geldgewinne, Hauptgewinn im glücklichsten Falle

500,000 Mark.

speziell Gewinn à 300,000, 200,000, 100,000 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000,
24,000 20,000, 15,000 10,000, 8000, 6000, 5000 4000, 3000,

2000, 1000, 48,743 à 500, 300, 250 zc. zc.

und kostet durch alle 6 Klassen ein Achtel Loos M. 15.75, ein Viertel M. 31.50, Halbe und Ganze
diesem Verhältniß entsprechend. Ziehung erster Klasse findet statt am 17. und 18. Juli 1890.

Planmäßiger Preis der Originalloose hierzu

Achtel

Viertel

Halbe

Ganze

M. 2.10

M. 4.20

M. 8.40

M. 16.80

Antliche Gewinnliste sofort nach Ziehung. Prompte Gewinnanzahlung nach Plak. Baldige
Loosbestellung erbitet unter Einsendung des Betrages mit Postanweisung oder eingeschriebenem Brief
die staatlich konzeffionirte Lotterie-Haupt-Kollekte

W. H. Gropp in Braunschweig.

Hauptgewinn: 600 000 Reichsmark baar.

Original-Kauf-Loose 4. Klasse 182. Preuß. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890)
versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/1 à 240, 1/2 à 120, 1/4 à 60 Mark;
ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 à 24,
1/16 à 12, 1/32 à 6, 1/64 à 3,25 Mark. (Antliche Gewinnlisten 4. Klasse à 50 Pf.)

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S. W., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Nachrichten.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni. Heute Mittag versammelten sich die Schützen mit ihren Damen in der Festhalle zum zweiten Festbanket, das dadurch eine besondere Weihe erhielt, daß während der Tafel die von den Fürsten eingegangenen Telegramme zur Kenntniß der Schützen gebracht wurden.

Kaiser Wilhelm besuchte intern 7. d. Mts. aus Christiania aus an den Festpräsidenten Dierich: „Ich bitte Sie, ven in Berlin festlich vereinigten Schützen Meinen Dank für die Mir übersandten Wünsche zu übermitteln.“

Aus Brüssel war vom Kabinettschef des Königs folgendes Telegramm eingegangen: „Der König, der von dem Telegramme und dem Glückwunsch, den die Schützen an ihn zu richten die Güte hatten, lebhaft ergriffen ist, beauftragt mich, Ihnen zu danken und Sie zu bitten, den Herren mit dem Dank zugleich das lebhafteste Interesse auszudrücken, mit dem Se. Majestät das Schützenfest verfolgt.“

Das Telegramm des Königs von Italien lautete in Uebersetzung: „Se. Majestät der König von Italien hat mit großer Genugthuung vernommen, ein wie herzlicher Empfang seinen Landsleuten bereitet worden ist und lebhaft Freude empfunden über die anlässlich des 10. deutschen Bundesfestes an ihn gerichtete Begrüßung. Der erlauchte Monarch, dankbar für die ihm von den Schützen so vieler Nationen bezogene Sympathie, erludt Ew. Hochwohlgebornen, bei denselben der Dolmetsch seines königlichen Dankes und seiner Wünsche für das Blühen und Gedeihen und die Wohlfahrt ihres Vaterlandes zu sein. Der Minister des königlichen Hauses. Bionne.“

Ueber eine unwürdige Behandlung der Lehrer im Militärdienst durch einen Lieutenant hatte sich der Lehrverein im Regierungsbezirk Biegnitz beschwert. Der Verein hat darauf vom Regierungspräsidenten den Bescheid erhalten, daß der Betreffende 14 Tage Arrest bekommen hat.

Im englischen Oberhause hat gestern die zweite Lesung der Vorlage betr. die Abtretung von Helgoland stattgefunden. Lord Salisbury beantwortete das mit Deutschland getroffene Abkommen, wodurch jede Gefahr einer Uneinigkeit und eines Konflikts beider Nationen beseitigt und deren Freundschaft befestigt worden sei. Nach etwa zweistündiger Debatte wurde die Bill in zweiter Lesung angenommen.

Der förmliche Besitzwechsel bezüglich Helgolands scheint näher vor der Thür zu stehen als bisher vermuthet wurde. Man hatte den Akt im kommenden Herbst erwartet, er soll indes schon für den nächsten Monat in Aussicht genommen sein, vielleicht in Verbindung mit der Kaiserreise nach England, wenn über die Einzelheiten auch alle Entschliessungen noch ausstehen.

11. Juli. Der Präsident der Newyorker Independenten, Weber, erhielt ein kaiserliches Dankschreiben für das Begrüßungstelegramm bei der Feier am 4. Juli.

Fürst Bismarck hat, wie wir gestern noch kurz erwähnen konnten, an einem der letzten Tage mit dem Herausgeber des nationalliberalen „Frankfurter Journals“, Herrn Mittershaus, eine Unterredung gehabt, die in mehreren Punkten sehr bemerkenswerth ist. So z. B. äußerte der Fürst sich über die Arbeiterelasse:

„Die Erlasse waren seit Langem eine Lieblingsidee des Kaisers. Hinzpeter, Douglas und andere haben mit Sr. Majestät darüber Beratungen gehalten. Der Kaiser versprach sich von den Erlässen Erfolg bei den Wahlen. Mir wurde eine Redaction gezeigt, die weitgehend war als diejenige, welche erschienen ist. Ich war prinzipiell gegen die Erlasse. Sollten sie aber durchaus erscheinen — der Kaiser bestand darauf —, so wollte ich wenigstens meine Redaction durchsehen, damit die Erlasse gemildert würden. Ich übernahm deshalb die Redaction und schrieb die Erlasse in der jetzigen Form nieder, als Diener des Kaisers. Die Redaction rührt also von mir her; ich habe keinen Kollegen zugezogen. Sie fügte noch die internationale Konferenz ein; ich dachte, sie sollte gleichsam ein Sieb sein, eine gewisse Hemmung des humanen, arbeiterfeindlichen Elan anderer Herrn. Ich glaube, diese Konferenz würde sich gegen allzu große Begehrlichkeit der Arbeiter aussprechen, gleichsam Wasser in den Wein gießen. Aber selbst diese geringen Erwartungen sind enttäuscht worden. Die Ergebnisse der Konferenz sind gleich Null. Es hatte Keiner den Muth, zu widersprechen, auf die Gefahren aufmerksam zu machen. Die ganze Konferenz ist eine einzige Praefologie. Nicht eine Frage hat sie praktisch gelöst. Ueberhaupt ist es Altkonst, den Arbeiterkongress international machen zu wollen. Jeder Staat steht doch schließlich für die Interessen seiner

Industrie. Ich glaube übrigens damals immer noch, daß der Staatsrath die Erlasse nicht billigen würde. Da aber auch der Staatsrath zustimmte, gingen sie durch — ohne mein Zutun, ohne meine Gegenzeichnung.“

Im Fortgang des Gesprächs kam man auf das mit September ablaufende Sozialistengesetz zu sprechen. „Wäre ich“, sagte Bismarck, „in meiner Stellung geblieben — Gesundheitsrückichten haben mich zum Rücktritt veranlaßt —, so hätte ich unbedingt eine Verschärfung des Sozialistengesetzes beantragt. . . . Es mag sein, daß meine Kollegen diese Aeußerungen im Reichstage nicht gern gehört hätten. . . . Man hat das Gesetz fallen lassen; es muß sich in der Zukunft zeigen, ob man ohne das Gesetz fertig werden kann.“

Auch über das deutsch-englische Abkommen äußerte der Fürst sich abfällig: „Ich hätte dasselbe so nicht geschlossen. Mußte man Helgoland durchaus besitzen — es war der Wille des Kaisers —, so war es meiner Meinung nach wohlfeiler zu bekommen. Im Falle eines Krieges könnte uns Helgoland, wenn es nicht ganz stark besetzt wird, sogar gefährlich werden. 1870 war Helgoland neutral. Ist es im nächsten Kriege deutsch, so könnten die Franzosen es zu einem bedrohlichen Angriffspunkte machen. Die Insel wird also außerordentlich befestigt werden müssen.“

Sodann kam der Fürst auf den neuen Finanzminister zu sprechen. Die nationalliberale Partei habe bedeutende, aber Bemmigen und Miquel seien außerordentliche Politiker; „Miquel ist einer der besten Redner, die wir haben.“ Der Fürst bemerkte dann, daß er mit Miquel gut harmonirte, bei der Versöhnung des Zentrums habe dieser ihm gute Dienste geleistet. Er setze auf ihn als Finanzminister große Hoffnungen. Ob es Miquel gelingen werde, große Reformen durchzuführen, siehe dahin; denn neige er zu sehr nach links, dann würde er rechts keine Stütze finden, und umgekehrt. Es sei schwer, so viele Köpfe unter einen Hut zu bringen, aber wenn irgend jemand, dann besitze Miquel das Zeug dazu. „Bemmigen sollte auch einmal ins Ministerium. Damals kandidirte auch der Freiherr v. Stauffenberg. Freiherr v. Stauffenberg verwarf es aber, weil er sich im Reichstage gegen einen Paragraphen der Verfassung aussprach. Damals war die Kombination Bemmigen, Stauffenberg und Fockendeb beabsichtigt. Allerdings waren keine Bazillen da! Bemmigen ist vielleicht ein noch größerer Staatsmann, aber Miquel ist der bessere Redner. . . . Nun, vielleicht ist das eben kein Glück!“

Ein Reichstagsmandat wolle der Fürst jetzt nicht annehmen, er wolle nicht gegen seinen Nachfolger und nicht gegen Miquel auftreten; auch möge er in dem unsicheren Wahlkreise Kaiserslautern sich nicht der Gefahr des Durchfallens aussetzen. Aber fahre die Regierung in dem Sozialismus fort, dann würde er in die Gegnerschaft zur Regierung gezwungen. „Wäre es mir jetzt darum zu thun, in der Deffentlichkeit thätig zu sein, so hätte ich ein einfacheres und sicheres Mittel: ich bewürde mich um ein Mandat zum Bundesrathe in einem der nichtpreussischen Staaten. Das wäre mir sicher, und dann könnte ich auch im Reichstage meine Ansicht vertreten. Einflußeln aber verzichte ich darauf.“

Sehr bitter äußerte Fürst Bismarck sich über die deutsche Presse, denn als der Besucher äußerte, er habe als Vertreter einer deutschen Zeitung nicht erwartet, empfangen zu werden, antwortete Bismarck: „Deutsche Zeitungen? Grade die Zeitungen, die doch — bis zu einem gewissen Grade — von mir abhängig gewesen sind, fragen nicht nach mir. Ich bin eine gefallene Größe; man will damit nicht gerne zu thun haben. Die Presse hat hier zu Lande keinen Muth; sie ist feige. Sie sind der Erste von der deutschen Presse, der den Muth hat, zu mir zu kommen. Die Anderen fürchten sich zu kompromittiren, anzustossen. Geschäftliche Rücksichten, auf Abkommen usw. sind stärker als die Unabhängigkeit an mich. Die „Post“, die „Kölnische Zeitung“, die früher mit mir in lebhafter Verbindung standen, sie stehen mich jetzt, als ob die Pest bei mir ausgebrochen wäre! Ich hätte nicht gedacht, daß es der deutschen Presse so an Muth fehlte, daß sie so feige sich benehmen würde. Uebrigens ist das auf der andern Seite ja ein Erfolg meiner ministeriellen Thätigkeit. Im Jahre 1862 nahm die Presse für den Minister und gegen die Krone Partei; heute läßt sie den Minister fallen. Dieser Umwungung ist nicht zum wenigsten meinem Einfluß, meiner Ministerthätigkeit zu danken. Ich lese jetzt nur wenige Zeitungen. Die „Kölnische Zeitung“ mißfällt mir wegen ihres lehrhaften Tones. Sie erlaube sich mir Freisitzen gegenüber und wolle mich unter eine Art Kuratel stellen. Das ist abgesehen! Die „National-Zeitung“ lese ich noch und die „Hamburger Nachrichten“. Mit den „Hamburger Nachrichten“ unterhalte ich von früher her noch gewisse Beziehungen. Sie begreifen, daß ich jetzt von der Presse nur noch mit ironischer Geringschätzung rede. Von all den Blättern, die ich stützte, ist noch keins zu mir gekommen.“

Niemand hat sich bei mir sehen lassen, niemand eine Unterredung bei mir nachgesucht!“

Die „Post“ sowohl wie die „Köln. Ztg.“ suchen heute mit einigen allgemeinen Redewendungen ihr Verhalten zu rechtfertigen. Die „Köln. Ztg.“, die Bismarck in seiner Verbitterung ungerecht urtheilen läßt, meint, die besten Freunde des Fürsten seien diejenigen, die ihn heute nicht aufsuchten.

Hamburg, 9. Juli. Wegen Aufhebung des Verbots der Einfuhr von amerikanischem Speck ist dem Reichszanzer von einer großen Anzahl hiesiger Firmen eine Eingabe unterbreitet worden. Es wird darin auf die Höhe des Schweinefleischpreises, sowie darauf hingewiesen, daß gesundheitliche Bedenken nicht mehr bestehen können, weil die amerikanische Regierung sich bereit erklärt habe, den Anforderungen der Reichsregierung bezüglich der Untersuchung des Specks zu genügen.

Kiel, 11. Juli. Die Frau Prinzessin Heinrich feiert heute ihren Geburtstag. Die Gerichte von deren Erkrankung waren sehr übertrieben und Prinz Heinrich ist nicht wegen dieser, sondern aus dienstlicher Veranlassung zurückgekehrt. Prinz Heinrich geht mit der „Trene“ morgen wieder zum Manövergeschwader.

Frankreich.

Der „Temps“ veröffentlicht einen Brief des Königs von Dahome an den Präsidenten Carnot, der nicht nur zeigt, daß der Amozonenkönig mit der Grammatik der Franzosen auf ebenso gespanntem Fuße lebt wie mit ihnen selbst, sondern auch, daß er gesonnen ist, auf seinem Recht zu bestehen. Der Brief schließt: „Das Gebiet, welches den Europäern gehört, will der König von Dahome nicht nehmen, ebenso wenig aber will er auch das seinige abtreten.“

Großbritannien.

London, 9. Juli. Dank der gütigen Vorsehung, welche die Polizisten mit Unverstand schlug und den Janhagel durch Regengüsse verschleudete, gehört der angebrohte Ausstand der Vergangenheit an. Die Verabschiedeten jammern und hängen, wahrscheinlich zu spät, die Friedensfahne aus; auf einer geistigen Zusammenkunft stehen sie ihre Geflossen an, die Behörden durch eine Bittschrift um Wiederaufnahme in das Polizeicorps anzugehen. Wie groß die Sehnsucht aller Kaufbolde und Beutelschneider nach dem Auslande war, bewies ihr neues Stellschilde in Bow Street bei anbrechender Dunkelheit; aber es war zu spät. Die Station war vortrefflich bewacht, die umliegenden Kneipen blieben geschlossen und die Straße wurde vollständig gefäubert, wobei denn nur das Rasenblein eines berittenen Konstablers durch einen wohlgezielten Wurf zu Schaden kam. — Den Briefträgern, die freilich ihren Gewerkeverein besitzen und daher schlagfertiger sind als die Polizisten, schwillt der Kamm täglich ein bisschen mehr. Heute Morgen säuberten sie die Packetniederlage in Clerfwell von ungefähr 50 Einbringlingen, Blacklegs, die nicht zu ihrem Gewerkeverein gehören. Es war ein kräftiger Kampf, der sich in den heiligen Auktarräumen abspielte. Zumeist aber haben sie es auf die Blacklegs im Oberpostamt abgesehen; sie haben draußen Beobachtungsposten aufgestellt und die Blacklegs halten sich einstweilen aus Furcht im Untergethosch unter polizeilichem Schutze auf. — Den Garde-Grenadiere ist britische Gnade für festländisches Recht zu theil geworden. Das Kriegsamt hat ihre Ueberanfertigung durch übermäßiges Exercitieren und zu starken Wachtdienst anerkannt; sie wurden daher aus dem Kasernenarrest, entlassen, trotzdem sie Lust zeigten, bei verlängertem Einperrung zu entfliehen. Das 1. Bataillon des Infanterieregiments Northshire langte schon heute früh kurz nach Mitternacht aus Portsmouth hier an, um sie jeden zweiten Tag abzulösen, was indessen den Grenadiere wenig behagte; sie hätten lieber gesehen, wenn ihnen ein anderes Gardebataillon zur Unterfertigung gesandt worden wäre, während es jetzt aussieht, als sollten sie durch ein gewöhnliches leichtes Infanterieregiment überwacht werden. — Von den Postbeamten, welche gestern Hilfsarbeiter der Packetpost angegriffen und vertrieben, sowie den Gehorjam verweigert haben, sind zweihundert summarisch entlassen worden.

11. Juli. Der Verband der Londoner Briefträger macht bekannt, daß er den allgemeinen Ausstand beschlossen habe, bis den Briefträgern das Vereins- und Versammlungsrecht zugestanden sei.

Amerika.

Mexico, 10. Juli. Die Zustände in San Salvador sind anarisch. General Cozeta hält die Hauptstadt mit einer bewaffneten Truppe. Bänden von Anhängern der verschiedenen Präsidenten durchziehen das Land, es haben bereits mehrere kleine Gesechte stattgefunden.

Correspondenzen.

* **Sever, 12. Juli.** Am Mittwoch fand in Essen die 15. Jahresversammlung des Odenb. Landesvereins für Alterthumskunde statt, die gut besucht war. Die Ver-

Sammlung leitete der Vereinspräsident Herr Oberkammerherr v. Alten Grz. und erlebte die üblichen Geschäfte. Aus der Berichterstattung ist hervorzuheben, daß weitere Bohlenwege bei Holtgast und in südwestlicher Richtung gegen die Gms aufgeführt wurden, und ist nunmehr festgestellt, daß die Bohlenwege von Südosten nach Nordwesten lauten; von der betr. Karte soll eine neue Auflage herausgegeben werden. — Die Einnahme betrug im letzten Jahre 1510 Mk., es blieb ein Kassebestand von 556,32 Mk.; die Zahl der Vereinsmitglieder betrug 885 und da in Essen noch 20 Mitglieder hinzutreten, ist das neunte Hundert überschritten. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. — Der Verein will seine Thätigkeit demnächst auch auf die Landeskirche ausdehnen. Es sollen für den Verein die Rechte einer juristischen Person nachgesehen und der Vorstand um eine Person, auf acht vermehrt werden; es wurde gewählt Archibrahm Dr. Sello-Oldenburg. Der Name des Vereins soll künftig lauten: „Oldenburger Landesverein für Alterthumskunde und Landesgeschichte.“ — Darauf folgte der Besuch einer reichhaltigen Ausstellung von alterthümlichen Gegenständen aller Art, welche die Bewohner des festlich geschmückten Ortes Essen veranstaltet hatten. — Das Mittagmahl verlief bei bester Bewirthung in heiterster Stimmung. Se. K. H. dem Großherzog wurde ein Jubiläumstelegramm übersandt, das Herr Oberkammerherr v. Alten Grz. unter lebhaftem Beifall vorgelesen hatte und das ungehend von dem hohen Protektor des Vereins huldvollst mit fürsüchlichem Dank und Wünschen für das fernere Gedeihen des Vereins beantwortet wurde. Pastor Mühlmann-Essen toastete auf den Kaiser, Herrn Müllers-Rechtensteh auf das deutsche Reich etc. — Mit der Befichtigung des Herrenhofes Groß-Arkenstedt, wobei die Bewohnerin Frau von Schorlemer mit ihren Damen die Führung übernahm und das Interesse der Besucher in hohem Grade gesteigert wurde, erreichte die anregende Zusammenkunft ihr Ende.

Am Mittwoch den 16. Juli findet in Barel ein Missionsfest statt. Herr Pastor Roth-Oldenburg hält die Festpredigt, der Gottesdienst beginnt nach Ankunft des Feuerschiffes um etwa 10^{1/2} Uhr morgens; nachmittags werden noch mehrere Ansprachen gehalten.

Morgen ist der letzte Tag des diesjährigen Schützenfestes. Mehr als anfangs erwartet werden dürfte, ist das Fest vom Wetter begünstigt worden und dem Ansehen nach wird der Himmel auch dem Ende des Festes lächeln. Sonntag Nachmittag um 3 Uhr verabschieden die Schützen sich auf dem Marktplatz zum Ausmarsch, wozu der Kriegerverein und der Turn- und Feuertreibverein eingeladen worden sind. Voraussichtlich ist morgen ein zahlreicher Besuch zu erwarten.

Um beim Eintriften von Früchten das Gefährden der Hände zu vermeiden, soll es genügen, die Hände zuvor in starken Essig zu tauchen; nachdem dieselben dann gut abgetrocknet wurden, sollen sie sobald keine Farbe annehmen. — Der Versuch ist leicht zu machen.

Die Eisenbahn-Postwagen sollen dahin abgeändert werden, daß der Briefkasten niedriger als bisher angebracht wird und es zu seiner Erreichung nicht mehr

nöthig ist, das Trittbrett zu besteigen, was stets mit Gefahr verbunden.

*(Oldenburg. Am Donnerstag Morgen wurden den hies. „Nachr.“ zufolge in Donnerschnee am Landwege, nahe dem Schulhaus, von spielenden Mädchen, am Wall verhaftet, 8 Mk. Geld gefunden und bei weiterem Nachgraben noch ein goldenes Armband, eine goldene Kette, ein goldener Ring und eine Feile. Der Fund wurde zunächst dem Hauptlehrer in Donnerschnee übergeben, welcher der Gendarmerie davon Anzeige machte.

*(Nordensham, 11. Juli. In unserm Orte wie auch in Altes und Abbehausen erkante gestern Abend 10^{3/4} Uhr das Feuerlösch. Wie sich bald herausstellte, war der Brand in Großenstel und zwar brannte an der Kaje ein ca. sechs Fuder enthaltender Strohhafen, sowie ein ziemlich großer Reithöcher. Wieder war der Eigentümer Proprietär G. Weiners hier selbst, dem erst vor Kurzem ein Reithöcher auf dem Waf des Freischießens Hofes verbrannt. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht ermittelt, wahrscheinlich aber wird eine Unvorsichtigkeit die Ursache des Brandes gewesen sein. Die aus Nordenham und Abbehausen angelangten Spritzen brauchten nicht in Thätigkeit zu treten, da das Feuer nach Umkehrung der Haufen von selbst erlosch.

* Bremen, 12. Juli. Heute stattet Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg in Begleitung seiner Gemahlin und seines Gefolges der Ausstellung einen offiziellen Besuch ab. Morgen trifft zu gleichem Zwecke der hiesige Gesandte am Berliner Hof, Hing-Seni, mit dem gesamten höheren Gesandtschaftspersonal hier ein.

Bermischtes.

* Die Jubiläums- und Festimpelei hat in Deutschland ihren Höhepunkt erreicht. Die neueste Mode ist, Marktbesucher in allen Formen zu ehren, wenn sie eine gewisse Reihe von Jahren einer bestimmten Markt besucht haben, und die Lokalpresse feiert dies als ein großes Ereignis, als ob nun die ganze Stadt der Fischtaube oder dem Huchenkübel ihre Dankbarkeit bezeugen müsse. Den albernsten „Stat.-Kongressen“ folgen nun die ebenso albernsten sog. „Wettfeiern“, über die mit einer Ausführlichkeit und Beharlichkeit berichtet wird, als ob das Wohl und Wehe der Gesellschaft von einem Wettfeiern abhänge. Diese Uebertreibungen wirken denn doch zu abstoßend und außerdem trüben sie in weiten Kreisen den Blick für Fragen, die ungleich mehr Interesse verlangen dürfen.

* Fürst Bismarcks Reise nach England soll, nach einer Mittheilung der „Daily News“, nach der Rückkehr des Kaisers ins England unternommen werden. Wie der Kaiser würde der Erzkanzler auch Schottland besuchen. In einem Briefe an einen englischen Freund schreibt er: „Ich will das Heidekraut in voller Blüthe sehen.“

* In Cerignola, einem kleinen Städtchen Süditaliens, lebte mit Frau und Kind und nur 100 Lire monatlichen Gehalt als „Musikdirektor“ des Ortes ein gewisser Pietro Mascagni. Im vorigen Jahre erfuhr derselbe durch die Blätter, daß Herr Sotzognio, der Verleger des „Secolo“ von Mailand, einen Preis von 3000 Lire für die beste einaktige Oper, welche in

Teatro Constanzi zu Rom aufgeführt werden sollte, ausgeschrieben hatte. Er komponirte nun, so erzählen Römische Blätter, ohne Klavier und vollendet in kurzer Zeit eine Oper „Cavalleria Rusticana“, welche in Rom, wo sie zum ersten Male gegeben wurde, Aufsehen erregte und angeblich von den Kritikern als ein Meisterwerk anerkannt wurde. Herr Sotzognio hat dem Komponisten nun den Auftrag ertheilt, eine oder zwei Opern unter glänzenden Bedingungen zu schreiben, und die Kommune Cerignola hat ihrem so schnell berüht gewordenen Kapellmeister das Ehrenbürgerrecht verliehen und das Gehalt verdoppelt.

* Algerien wird wieder, wie man uns schreibt, von der Heuschreckenplage bedroht. Die Insekten sind in gewaltigen Schaaren in den Süden der Departements Algier und Oran eingebrochen. Obgleich diese Einwanderung ziemlich unermuthet kommt, wird sie doch energisch bekämpft, und zwar in der Gemeinde Teniet-el-Haad auf einer Linie von 75 Kilometern, in der Gemeinde Boghari auf einer solchen von 50 Kilometer Länge. In Teniet-el-Haad sind 5000 Menschen, in Boghari 3000 mit der Vertilgung der Thiere beschäftigt. Von der Masse der Heuschrecken kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß Gräber von 25 Meter Länge, 2 Meter Breite und 1^{1/2} Meter Tiefe in weniger als einer Stunde damit angefüllt werden. Trotz der Thätigkeit und Zahl der Arbeiter fürchtet man, daß Uebel nicht bewältigen zu können. 18 Kilometer von Tiaret, bei Aissa-Dued, sind schon viele Gärten zerstört. (L. R.)

Ziehungen.

Berlin, 11. Juli. Schloßfreiheit - Lotterie. Fünfter Tag (Schluß). Es wurden folgende Gewinne gezogen:

- 1 Gewinn von 200000 Mk. auf Nr. 88 224.
- 2 Gewinne von 100000 Mk. auf Nr. 80 795 83 276.
- 3 Gewinne von 50000 Mk. auf Nr. 60 071 62 810 95 331.
- 2 Gewinne zu 40000 Mk. auf Nr. 44 266 103 664.
- 3 Gewinne zu 30000 Mk. auf Nr. 57 28 75 900 104 077.
- 9 Gewinne zu 25000 Mk. auf Nr. 32 142 75 774 77 381 84 210 122 865 159 500 160 568 172 373 187 350.
- 8 Gewinne von 20000 Mk. auf Nr. 48 517 55 933 71 496 89 116 122 051 141 993 163 953 196 072.
- 16 Gewinne von 10000 Mk. auf Nr. 26 360 43 045 43 199 63 533 94 973 97 816 102 176 125 166 126 038 130 689 137 186 164 125 175 947 177 132 191 577 198 307.
- 30 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 20 119 23 379 26 987 27 235 42 737 47 174 50 548 53 985 56 286 57 624 59 673 66 063 84 898 88 296 106 108 111 603 111 859 117 962 118 479 131 552 132 964 140 933 142 767 148 483 151 895 153 063 153 440 163 211 176 167 199 262.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 13. Juli d. J.: Gottesdienst um 10 Uhr: Herr Pastor Gramberg.

Berichtigung. Auf der vorhergehenden Seite muß es in der Mittelspalte in der achten Zeile von oben heißen: Gesundheitsrückichten haben mich nicht zum Rücktritt veranlaßt.

Das Geheimniß in den Bergen.

Erzählung von Felix Koberich.

(Fortsetzung.)

15. Kapitel.

Es war ein frühliches Leben seit Olaf Ivarsen's Ankunft in des Oheims Hause geworden, er hatte die Sonne der Heiterkeit mitgebracht, von welcher das Eis des Trübnißes, welches, wie er selber meinte, den Strom des Daseins mit Schollen bedeckt, jäh zerschmolz.

Herr Jensen empfing ihn wie den Sohn seines alten Freundes, ohne der Vergangenheit mit einer Silbe zu gedenken, und auch Olaf hüthete sich, rückwärts zu schauen, im Gegentheil benahm er sich zu Christian's Bewunderung äufferst würdig und gefest dem Prinzipal gegenüber, wie es einer reichen Firma zufam.

Doch konnte er die Würde nicht immer behaupten, der alte Schalk brach zuweilen wieder durch, was selbst dem Prinzipal ein Lächeln entlockte, ein Ereignis, das Olaf mit einem rothen Strich im Kalender bezeichnete. Die Tage flogen pfeilschnell dahin; frühlich eilten die beiden jungen Männer nach dem Hafen, um die Erwarteten zu empfangen, auch Peter Malmström hatte sich eingefunden, seine Ingeborg zu begrüßen.

Draußen im Hafen ankerte das Schiff, mit welchem sie ankommen sollten; jetzt flog ein Boot über die spiegelblanke Fläche, sie waren es, Mutter und Pflgekind, die nach wenigen Minuten in Christian's Armen lagen.

Olaf Ivarsen hatte sich etwas zur Seite gestellt, um den Empfang nicht zu stören und die Ankömmlinge genauer betrachten zu können. Das treue Gesicht der Mutter schien des Sohnes Spiegel zu sein, lauter wie Gold, ohne Hinterhalt, ohne Geheimniß, es gab nicht viel darauf zu lesen. Desto interessanter erschien ihm das Kind, der verkörperte Liebreiz, aus Mädchen und Blumenrost gewoben.

„Freja's Spiegelbild,“ murmelte er, den Blick nicht von ihr wendend.

Als Christian ihn endlich der Mutter vorgestellt und diese ihm, als dem Freund des Sohnes, der ihr so viel Gutes von ihm erzählt, mit herzlichen Worten die Hand zum Gruße reichte, schaute auch Ingeborg ihn forschend an, gab ihm dann das Händchen und sagte mit einem reizenden Lächeln: „Ich liebe Dich, weil Onkel Christian Dich liebt!“

Ein seltsames Gefühl durchzog Olaf's Herz; wie oft hatte er das Wort: „Ich liebe Dich!“ schon im Leben vernommen, in wie vielen Variationen war es an sein Ohr geklungen, ohne den Weg zum Herzen zu finden! Wie kam es mir, daß es von diesen kindlichen Lippen ihn so wunderbar berührte?

Olaf konnte sich keine Rechenschaft darüber geben; kein Freund Langen Grubelns, küßte er des Kindes Händchen und erwiderte heiter: „Auch ich liebe Dich, kleine Ingeborg, weil alle Menschen Dich lieben müssen.“

Sie strich die blonden Locken aus der Stirn und sah ihn ernsthaft an, worauf sie plötzlich froh aufschaute und sich an Christian's Arm hängte.

So kamen sie in des Onkels Haus, an dessen Schwelle dieser sie bereits erwartete.

In schweigender Nüßrung umarmte er die so lange nicht gesehene Schwester und führte sie dann ebenso schweigend in die für sie hergerichteten Zimmer, wo er sich mit ihr und mit der Kleinen allein befand.

Hier begrüßte er sie nochmals und sagte: „Betrachte Dich wie zu Hans, liebe Schwester! Dein Sohn hat mir so große Dienste erwiesen, daß ich sie ihm wohl werde niemals abtragen können, er ist ein edler, ein durch und durch tüchtiger Mensch. Darum wäre es mir lieb, wenn Du für immer hier bleibest mit —“

Er schwieg und wandte sich zu dem Kinde, das ihn aufmerksam betrachtete. In dem er sich in einen Sessel

niederließ, ergriff er die Hand der Kleinen und zog sie zu sich hin.

„Wie heißt Du, mein Kind?“ fragte er, mit zitternder Hand ihr die Locken aus der Stirn streichend.

„Ingeborg Waldmann!“ versetzte sie, ihn groß und offen ansehend.

„Ingeborg, ein lieber Name, schon um dieses Namens willen muß ich Dich lieb haben. Nenne mich Onkel, hörst Du?“

„Onkel Jacob!“ sprach das Kind lächelnd, „ich habe Dich auch lieb.“

„Wirklich?“ stotterte es von seinen Lippen, „das freut mich, kleine Ingeborg, gib mir einen Kuß.“

Die Kleine schlang beide Arme um seinen Hals und küßte ihn.

„So lieb wie die Mutter und den Onkel Christian! kann ich Dich doch wohl nicht haben,“ meinte sie dann mit allkluger Miene.

„Warum denn nicht, Ingeborg?“

„Warum nicht?“ wiederholte sie erstaunt, „ei, wie lieb wirst Du mich auch nicht haben.“

„Gewiß, gewiß,“ murmelte er, sie fest an seiner Brust drückend, „alle meine Liebe will ich Dir geben. Du sollst mein Kind sein, mein liebes Kind!“

Es war überaus wie gerührt hatte Frau Waldmann diese kleine Scene mit angesehen, obne sie sich erklären zu können. Hatte ein Kind das verheißene Herz dieses wunderlichen Menschen endlich gefunden, nachdem das Schicksal es mit rauher Hand gewekkt? Jenen küßte noch einmal das Kind, setzte es dann hin und entfernte sich hastig.

(Fortsetzung folgt.)

* Auch ein Grund. „Sieh mal, Männchen, wie macht sich mein neuer Hut?“ — „Recht schön! In allen Hüten, die über 10 Mark kosten, gefällt Du mir nicht.“

Verantwortlicher Redacteur: L. Mettler in Jever.

Dierzu 1 Beilage.